

Rikchen nicht? Ich lasse sie indessen alle vielmal grüßen. Mit den 10<sup>0</sup>/<sub>0</sub> C. Aderholz hat es seine Richtigkeit. Wieviel Du einem jeden meiner Buchhändler zu bezahlen hast, habe ich Dir ja in meinem letzten Briefe angegeben, die darin angegebenen Summen sind alles netto Summen, von denen der Rabatt bereits abgezogen. Bezahle nicht mehr, als ich Dir angab. Apropos, schicke mir einen Erlaubnisschein, daß ich hier studieren darf, denn ein solcher war bereits bei der Immatrikulation nötig. Man sagte mir, ich solle ihn bald nachbringen. Schließlich bitte ich Dich, Deine Briefe meiner pekuniären Verhältnisse wegen künftig zu frankieren. Obgleich ich gern 6 Sgr. für einen Brief von Dir bezahle, so ist ja noch der andre Fall da, daß ich den Brief bekomme und Du ihn bezahlst. Ungleich vorteilhafter für mich, denn ehe ich mir 6 Sgr. am Mittagessen [ab]spare, so kommt des vielen Brotgenusses wegen eine vierwöchentliche Verstopfung regelmäßig dabei heraus. Schreibe recht bald Deinem Dich über alle Maßen liebenden Sohne

Ferdinand.

19.

LASSALLE AN DEN VATER. (Original.)

[Berlin, 17. Mai 1844.]  
[Poststempel.]

Geliebter Vater!

Eine Bitte, die ich an Dich zu richten, ist die Veranlassung dieses Briefes. Ich fange kurz und ohne Einleitung an. Meine Bedürfnisse hier belaufen sich auf folgendes:

Für Wohnung (ich bin, als May hereinzog, etwas gesteigert worden im Preis von meiner Wirtin, weil nach ihrer Logik derselbe Raum für 2 Personen teurer als für eine Rt. 6.15  
Für Kleiderreinemachen, Stiefelputzen . . . . . „ 1.—  
Für Mittag und Abendbrot zusammen . . . . . „ 4.—

Wie das zugeht, daß ich mit 4 Rt. für Mittag und Abendbrot reiche, will ich Dir erklären. Zweimal in der Woche gehe ich Mittag in die Restauration, das macht 12 Sgr. und per Monat Rt. 1.18, bleiben noch 5 Mittag- und 7 Abendbrote in der Woche. Ein Mittag- oder Abendbrot zu Haus kosten mich 1 Sgr. 3 Pf. Denn an einem Brot für 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. habe ich über viermal, macht für einmal etwa 7 Pf. und mit einem halben Pfunde Butter à 5 Sgr. lange ich auf 7—8 Mahlzeiten, brauche

also für eine Mahlzeit an Butter nicht ganz 8 Pf., an Brot wie oben ausgerechnet 7 Pf., zusammen also für eine Mahlzeit 15 Pf. od. 1 Sgr. 3 Pf. Solcher Mahlzeiten sind nun in der Woche 12 (siebenmal zu Abend und fünfmal zu Mittag), im Monat 48; ich brauche also 48 gute Groschen oder Rt. 2.— Dazu kommen die zwei Mittagmahlzeiten, die ich beim Restaurateur esse à 6 Sgr. und die mich also 1 Rt. 18 Sgr. kosten; es beträgt also die Summe der Mittags- und Abendmahlzeiten per Monat 3 Rt. 18 Sgr., ich habe in der Rechnung dafür 4 Rt. angesetzt.

Für Frühstück (Ich habe den Kaffee sowohl vor- als nachmittag aufgegeben; früh esse ich an seiner Statt für 6 Pf. Semmel; der Kaffee ist mir ohnehin schädlich) . . . . .	—15
Für Zigarren . . . . .	3.—
Für Wäsche . . . . .	1.10
Für Licht . . . . .	1.10
Für Holz (ich verteile die Kosten für Holz auf alle Monate)	1.10
Für Collegia . . . . .	1.10
Für etwaige unvorhergesehene Fälle als Taschengeld. . . . .	—15
Summa Rt.	20.25

Für Kleidung brauche ich dies Jahr noch gar nichts.

Du siehst also, daß ich sehr brillant leben und dennoch, da ich für den Monat  $33\frac{1}{8}$  Rt. erhalte, monatlich Rt. 12.15 ersparen kann, das macht jährlich netto Rt. 150.— (Ich habe oben aber in der Spezifikation alles noch zu den höchsten Preisen gerechnet.)

Für das künftige Jahr und von dem ab, falls das Gasgeschäft nicht ins Leben tritt, bin ich entschlossen, diesen Rt. 150.— zu entsagen und meinen Wechsel auf Rt. 250.— zu beschränken. Ich könnte ja noch billiger leben, wenn ich eine Wohnung für 2—3 Rt. nehme und würde in ihr mir so gut gefallen wie in der bisherigen; was aber das jetzige Jahr betrifft, so bin ich entschlossen, diese Rt. 150.— auf Bücher auszugeben, um den Kreis der mir nötigen Bücher zu vervollständigen und womöglich abzuschließen. Nun kann ich gegenwärtig eine ganze Partie mir unentbehrlicher philologischer Bücher kaufen; ihr Ladenpreis (es sind aber die besten Werke, die ich mir doch anschaffen müßte) beträgt über 350 Rt.; der antiquarische beträgt Rt. 100.—, wenn ich sie auf Zeit nehme, wenn ich aber bar bezahle, so kann ich noch 17 Prozent, vielleicht auch 20 Prozent erhalten, so daß sie mich dann nur 80 Rt. kosten würden. Ich richte daher die Bitte an Dich, mir diese Rt. 80.— auf mein Konto auszuzahlen und mir jeden Monat den oben angegebenen Überschuß von Rt. 12.15 abzuziehen. Daß ich diese Ausgabe machen kann, ohne meine Kräfte zu übersteigen, habe ich Dir durch die obige

Rechnung gezeigt. Ich bitte Dich aber, schicke mir umgehend spätestens Montag diese Rt. 80.—, denn ich unterhandle bereits 8 Tage um diese Bücher, und es gelang mir nur, bis Mittwoch Zeit zur Besinnung für mich auszuwirken; bis dahin sollen sie nicht verkauft werden; denn, wie Du Dir denken kannst, handeln sehr viele um diesen Posten, es fehlt ihnen nur wie mir die große Summe baren Geldes. Hat aber erst eine echte philologische Spürnase diesen Schatz entdeckt, dann ist er fort für mich.

Also bitte, erfülle diesen Wunsch aufs schleunigste Deinem Dich innig liebenden Sohn

Ferdinand.

NB. Alle etwaigen Beiträge und Beisteuern muß ich höflichst und dankbarst ablehnen. Teils sollst Du durch meine Büchersucht (obgleich es diesmal nicht bloße Liebhaberei, sondern wirklich Bedürfnis ist) nicht leiden, teils will ich nun einmal Bücher haben, die ich für mein eignes Geld gekauft.

20.

LASSALLE AN DEN VATER. (Original.)

Berlin, d. 21. Mai<sup>1)</sup> 1844.  
[Poststempel Berlin, 3. Juni.]

Geliebter Vater!

Ich kann Dir nicht verhehlen, daß ich mit Deinen Briefen, auf die ich mich doch immer so sehr freue, äußerst unzufrieden bin. Selbst Du schreibst mir nur so spärlich, so kärglich, als sich nur tun läßt, zwei kleine Seiten et voilà tout! Was soll ich erst über die andern sagen! Die liebe Mutter schreibt mir grade so viel Zeilen, als ich Seiten erwarte, Rikchen schreibt gar nicht, sondern verspricht nur zu schreiben, und Ferdinand endlich verspricht nicht und schreibt auch nicht, läßt mit einem Wort gar nichts von sich hören. So geht es in unausgesetzter Stufenfolge, im fortlaufenden Progreß bis zum totalen Nichts herunter. Und beklagt Euch nun nicht etwa, Ihr hättet nichts, wovon Ihr mir schreiben könntet. Hab' ich etwa mehr Stoff, große Ereignisse etc. zu berichten? Ganz im Gegenteil. Aber wie kommt es, daß meine Briefe stets so viel Bogen als die Eurigen Seiten füllen? Das macht, weil ich

<sup>1)</sup> Im Original ist das Wort „May“ durchgestrichen und von offenbar fremder Hand durch „Juni“ ersetzt. Da aber der Poststempel 3. VI. lautet, so muß die ursprüngliche Angabe die richtige sein.